



Ausstellung im Bleichhäuschen

Unterkühlte Präzision weicht Tanz der Farben

Von unserem Redaktionsmitglied SUSANNE SCHULTE-NÖLLE

Rheda-Wiedenbrück (gl). Es ist ein ungewöhnliches Konstrukt und ein Novum für die Werkstatt Bleichhäuschen: Statt wie sonst üblich die Vernissage an den Anfang einer Ausstellung zu stellen, markiert die offizielle Eröffnung von „Euch schickt der Himmel – nein, wir kommen nur zufällig vorbei“ mit Werken von Sven Tölle am morgen Samstag in etwa die Mitte der Schau.

Dennoch ist der Zeitpunkt bewusst gewählt, wie Bleichhäuschen-Leiterin Melanie Körkemeier betont. Denn mit dem Wochenende wandeln sich am Steinweg 4 auch die Exponate. Bereits seit Anfang Mai werden im Erdgeschoss des Gebäudes Zeichnungen des in Dortmund lebenden Künstlers gezeigt. „Ab Samstag bekommen Besucher nun die zweite Hälfte der Schau zu sehen“, erklärt Körkemeier.

16 Malereien hat Sven Tölle dafür mit nach Rheda gebracht. Teils farbintensiv bis in die Neonalette hinein, bilden sie zumindest auf den ersten Blick einen starken Kontrast zu den schwarzbeziehungsweise grau-weißen Skizzen der vergangenen Wochen. Die Motive allerdings ähneln einander. Ein muskulöser Männeroberkörper, das Detail eines kräftig-sehnigen Arms: Es bleibt

erotisch im Bleichhäuschen. Die Anziehungskraft, die manch einer in den Posen der blanken Bleistift- und Tuscheleiber entdeckt haben mag, ist indes verschwunden. Statt unterkühlter Präzision der Linien arbeiten jetzt Farbe und Form in- und gegeneinander, erzeugen Spannung, leiten den Blick oder lassen in abprallen.

Abprallen zum Beispiel an metallisch wirkender Haut, die von einem aggressiven Rot ummantelt wird, an Helmen, die an Superheldenfilme erinnern, oder an überdimensionierten, pechschwarzen Brillen. Das hält den Betrachter auf Distanz – und verlangt ihm gleichzeitig eine intensivere Beschäftigung mit dem Gezeigten ab. Ins Auge fallen dabei auch die eigenwilligen Frisuren, die Sven Tölle einigen seiner Figuren verpasst hat. Wie ein Hut aufgesetzt und in engen Windungen ineinander verschlungen, erinnert das, was eigentlich Haar ist, eher an Gehirn.

Tölle ist auch das Spiel mit Strukturen nicht fremd. Vermittelt manche seiner Malereien eine samtige Beschaffenheit mit weichen Farbverläufen, so kommen wieder andere mit dick aufgetragenen Schichten, die sich bis ins Reliefartige auftürmen können, plakativ, fast marktschreierisch daher. Dazu gesellen sich hier und da Farbflächen, die wie Irrläufer wirken und das Auge des Betrachters bannen.

Rheda-Wiedenbrück (ssn). Die Ausstellung „Euch schickt der Himmel – nein, wir kommen nur zufällig vorbei“ ist die erste künstlerische Zusammenarbeit von Melanie Körkemeier und Sven Tölle.

Der spannungsreiche Transfer

von klassischen Motiven der Kunst in die Gegenwart hinein macht für die Kuratorin einen der Reize aus, die in den Werken von Tölle liegen. Dazu gehört zum Beispiel die Figur des heiligen Sebastian, die der 28-Jährige in mehreren seiner Zeichnungen

aufgreift. Dabei stellt er den römischen Soldaten und Märtyrer zwar in bekannter Pose mit hinter dem Rücken verschränkten Händen und teils von Pfeilen durchbohrt dar, löst ihn jedoch von der Aura des Leids ab, die diese Figur in klassischen Werken umgibt.

Die Darstellungsform ändert sich, die Motive bleiben: Ab morgen ist der zweite Teil der Schau mit Bildern von Sven Tölle im Rhedaer Bleichhäuschen zu sehen. Gezeigt werden Malereien. Bilder: Schulte-Nölle